

# Luzern hält an Fremdsprachenmodell fest

**Bildung** Eine deutliche Mehrheit spricht sich für den Unterricht von zwei Fremdsprachen auf der Primarstufe aus. Somit gibt's weiterhin Frühenglisch und Französisch ab der fünften Klasse. Die Gegner sprechen von unsachlicher Angstmacherei.

Ismail Osman

ismail.osman@luzernerzeitung.ch

Das Resultat lässt keine Zweifel offen: Englisch und Französisch bleiben auch künftig Bestandteil des Unterrichts auf der Primarstufe. Die Stimmbürger lehnten mit rund 58 Prozent Nein-Stimmen gestern eine Initiative ab, die verlangte, eine der beiden Fremdsprachen auf die Oberstufe zu verlegen. Dieses Resultat deckt sich auch mit vergleichbaren Abstimmungen in Zürich (60,8 Prozent Nein-Stimmen) und Nidwalden (61,7 Prozent Nein-Stimmen).

Diese Tatsache vermag die Enttäuschung bei den Initianten der Volksinitiative jedoch kaum zu mildern: «Leider

## Fremdspracheninitiative

**57,6% 42,4%**

NEIN

JA

Stimmbeteiligung: **50,3%**

haben die Gegner viel Geld investiert und mit Angst-Argumenten hantiert», sagt Kampagnenleiter Xaver Vogel auf Anfrage. Er spricht damit auf Plakate und Inserate an, die eine grundsätzliche Streichung des Englischunterrichts suggerierten. Die Initiative selbst liess offen, welche Fremdsprache auf die Oberstufe verlegt würde, und die Luzerner Regierung sprach sich im Vorfeld der Abstimmung für Englisch aus. «Das war ganz klar eine taktische Aussage», so Vogel. «Die Verlegung von Englisch wäre die eindeutig teuerste Variante gewesen. Und genau mit diesen hohen Kosten hat man dann politisiert.»

## «Man kann den Schülern durchaus etwas zutrauen»

Auch für Kantonsrat Ludwig Peyer (CVP, Willisau), Mitglied des Gegenkomitees, war die mögliche Verschiebung des Englischunterrichts ein wichtiger Faktor für den Ausgang der Abstimmung. «Als dies bekannt wurde, konnten die Stimmbürger auch ganz konkret beurteilen, was die Annahme der Initiative bewirken würde.» Dass gewisse Probleme beim Fremdsprachenunterricht bestehen, bestreitet niemand, auch Peyer nicht. Er mahnt allerdings, dass die Einführung des heutigen 3/5-Modells erst 2011 abgeschlossen wurde: «Es handelt sich um einen laufenden Prozess. Im Gegensatz zu den Lehrpersonen, welche derzeit ihre Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule absolvieren, müssen heute noch Lehrerinnen und Lehrer diese Fähigkeiten erlernen, die keine entsprechende Ausbildung haben.» Letztlich zeuge das Nein auch vom Glauben der Stimmberechtigten an die Leistungsbeurteilung und Leistungsfähigkeit der Schulkinder: «Man kann ihnen durchaus was zutrauen», so Peyer.

Bildungsdirektor Reto Wyss sieht ebenfalls «keinen Grund, die Flinte schon ins Korn zu werfen». Die Regierung glaube daran, dass der neue Lehrplan 21, welcher im Kanton Luzern derzeit eingeführt wird, die notwendigen Anpassungen im Fremdsprachenunterricht bewirken kann (siehe Nachfragefrage und Kommentar). Das klare Abstimmungsresultat sei aber auch angesichts der angespannten kantonalen Finanzsit-



Enttäuschung bei den Machern hinter der Fremdsprachen-Initiative (von links): Barbara Lang (SVP, Hellbühl), Xaver Vogel (Kampagnenleiter), Bernhard Steiner (SVP, Entlebuch) und Kaspar Bättig (Lehrerverband). Bild: Nadia Schättli (Menzberg, 24. September 2017)

## Nachgefragt

# «Wir sind auf dem richtigen Weg»

Bildungsdirektor Reto Wyss lud im Nachgang der gestrigen Abstimmung zu einer Medienkonferenz. Darin betonte der CVP-Mann die Erleichterung der Regierung über das Abstimmungsergebnis und sprach die künftige Entwicklung des Fremdsprachenunterrichts an.

**Reto Wyss, wie gross ist bei Ihnen die Erleichterung über das klare Nein zur Initiative?**

Die Regierung und auch ich nehmen den Entscheid mit Freude und Erleichterung entgegen. Ich bin überzeugt, dass es für unsere Kinder und Jugendlichen das richtige Resultat ist.

**Welches Argument gegen die Initiative war das stärkste?**

Sicherlich war die Gefahr, zu einer Sprachinsel zu werden und uns so im Absichts wiederzufinden, eines der Hauptargumente gegen die Vorlage. Es ist letztlich aber auch ein föderalistisches Abstimmungsergebnis, welches dem Bund keinen Grund liefert, direkt in die Luzerner Bildungspolitik einzugreifen.

situation günstig: Eine Abkehr vom heutigen Konzept hätte eine umfassende Reform nach sich gezogen, ist sich Wyss sicher. «Diese hätte sich etwa in der Überarbeitung von Lehrmitteln und Wochenstundentafeln bis hin zur Lehrer-ausbildung ausgewirkt.»

**Nur das Entlebuch sagt Ja**

Beim genaueren Blick auf die Abstimmungsergebnisse zeigt sich, dass mit rund

**Die Mobilität war ein weiteres Kernanliegen von Ihnen.**

Das gestrige Abstimmungsergebnis trägt der steigenden Mobilität unserer Gesellschaft Rechnung. Das ist beispielsweise für Luzerner, die nach der obligatorischen Schulzeit ihre Berufsausbildung in einem anderen Kanton absolvieren, essenziell.

**Das Resultat ist zwar eindeutig, dennoch kann man die rund 42 Pro-**



Luzerner CVP-Regierungsrat Reto Wyss. Bild: Roger Grüter (6. September 2016)

52 Prozent einzig der Wahlkreis Entlebuch die Initiative angenommen hat. Knapp wurde es zudem im Wahlkreis Willisau, wo der Entscheid gegen die Initiative mit 8725 zu 8404 Stimmen (Anteil von 49,06 Prozent) ausfiel. Dahinter kam der Wahlkreis Sursee. Mit einem Ja-Anteil von 45,28 Prozent war das Resultat dort jedoch schon ziemlich deutlich. Bildungsdirektor Wyss sieht hier die bekannte Dynamik des Stadt-Land-Graben spielen. So wurde die Fremdspra-

## Kommentar

# Lehrplan 21 vor Bewährungsprobe

Luzern wird nicht zu einem nationalen Präzedenzfall; nach Nidwalden und Zürich sagt nun auch der Kanton Luzern klar Nein zu einer einzigen Fremdsprache auf der Primarstufe. Der gestrige Tag macht nun den Weg frei für eine planmässige Implementierung des Lehrplans 21. Dieser gilt bereits seit dem Start des aktuellen Schuljahres auf der 1. bis 5. Primarstufe. Eine Annahme der Fremdspracheninitiative hätte bedeutet, dass der neue Lehrplan – zumindest teilweise – nach wenigen Wochen schon wieder hinfällig gewesen wäre.

Mit Blick auf den Fremdsprachenunterricht muss der Lehrplan 21 nun einhalten, was im Vorfeld der Abstimmung versprochen wurde. In ihm liegt nämlich die explizite Hoffnung und Erwartung der Luzerner Regierung, den Fremdsprachenunterricht zu verbessern. So steht der neue Lehrplan etwa je eine zusätzliche Lektion Französisch in der 5. und 6. Primarklasse vor.

Ob diese Massnahme reicht, um eine wesentliche Verbesserung herbeizuführen, wird sich in den nächsten Jahren zeigen. Eine Chance hat dieser Weg verdient. Die Fremdsprachen-evaluation der Konferenz der Zentralschweizer Bildungsdirektoren hat aber aufgezeigt, dass nur ein Bruchteil der Achtklässler die Lernziele im Französisch erreicht. Angesichts dieses geradzumiserablen Resultats ist eine gewisse Skepsis verständlich.

Der gestrige Abstimmungsausgang hat eine klare Botschaft: Ein Vorpreschen auf Kantonsbasis ist nicht mehrheitsfähig. Echte Lösungen müssten auf nationaler Ebene forciert werden. Ob das Luzerner Resultat die dafür zuständige Schweizerische Konferenz der Kantonalen Erziehungsdirektoren genügt beeindruckend wird, um aktiv zu werden und die Schwächen ihrer Sprachenstrategie anzugehen, darf jedoch bezweifelt werden. So bleibt den Verfechtern einer einzigen Fremdsprache in der Primar – unter ihnen sind viele Lehrer – vorerst einzig, den Lehrplan 21 kritisch zu begleiten.



Ismail Osman, stv. Leiter Ressort Kanton ismail.osman@luzernerzeitung.ch

des Begehrens ist er weiterhin überzeugt. «Früher oder später wird sich diese Richtung auch politisch durchsetzen.»

Neben dem Initiativ- und dem Gegenkomitee meldete sich gestern auch die Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK) zu Wort. Die EDK hatte sich 2004 auf das heutige Modell des Sprachenunterrichts geeinigt. Der Vorstand der EDK zeigte sich entsprechend «erfreut über den Ausgang der Abstimmung».